

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt: Tagesblatt Rijsa.
Bismarckstr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Kreisbauernschaft Großhain, des Kreisgerichts, der Kreisbauernschaft beim Kreisgerichte und des
Rates der Stadt Rijsa, des Finanzamts Rijsa und des Hauptzollamts Weißen.

Postfachkonto: Dresden 1308
Bismarckstr. 22.

Nr. 109.

Dienstag, 12. Mai 1923, abends.

78. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Noten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen in der Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen zu bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Bilden): 25 Gold-Pfennige; die 29 mm breite Neulandzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und unzuverlässiger Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt zehlfach, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden auch oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rijsa. Nichtigkeits-Unterhaltungsbeilage „Erzähler von der Erde“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Beförderungsanstalten — hat der Verleger keinen Anspruch auf Wiedergabe oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Rijsa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rijsa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Rijsa.

Der Einzug Hindenburgs in Berlin. — Die Vereidigungsfeier. Rundgebung des Reichspräsidenten an das deutsche Volk.

Hindenburg.

Von Graf Westarp.

Nunmehr ist der Generalfeldmarschall v. Hindenburg in die Reichshauptstadt eingezogen, um als Reichspräsident seine Dienste dem Vaterlande zu leisten.
Wir begrüßen den ruhmgekrönten deutschen Feldherrn, der vier Jahre hindurch gegen die Uebermacht der ganzen Welt seine Heimat vor feindlichem Einfall geschützt, die deutsche Armee zu Siegen geführt hat, die Vorkämpferin in der Weltgeschichte nicht haben, und das tapferste Heer unbesiegt vom Feinde gelöst hat.

Wir begrüßen den alten Preußen, der dem Vaterlande in allen Stürmen, mit ungebrochenem Pflichtbewusstsein die Treue bewahrt hat.

Wir begrüßen den Führer des Volkes, der nicht als Parteimann oder auf Grund eines Parteiprogramms gewählt, in staatsmännischer Weisheit die Geschäfte des Landes zu führen und nach der Ueberlieferung, in der er erzogen, ohne Ansehen von Verstand und Stand, von Konfession und Partei jedem das Seine zu gewähren, Recht, Ordnung und Reinheit des öffentlichen Lebens zu fördern entschlossen ist.

Wir begrüßen den deutschen Mann, durch dessen Wahl das deutsche Volk einen bedeutenden Schritt zur Unabhängigkeit von der Vormundschaft des Auslandes getan und gezeigt hat, daß es zum Bewusstsein erwacht; nur durch Selbstachtung und durch Ehrfurcht vor der deutschen Vergangenheit die Rettung der Welt, nur durch kraftvollen Selbstbehauptungswillen die Freiheit der Nation erringen zu können.

Hindenburg grüßt die nationale Jugend, die ihm in vaterländischer Begeisterung aufsteht als ihrem Vorbild, dem sie nachzuemulieren entschlossen ist in heißer Vaterlandsliebe, in treuer Pflichterfüllung und in dem entschlossenen Willen für Recht, Ehre und Freiheit der Nation zu leben und zu kämpfen.

Unser Gruß sei ein Gebetsruf. Wir, die wir dem Generalfeldmarschall unsere Stimme angeden haben, sind uns unserer Verantwortung bewußt. Mit ihm wollen wir alles daran setzen, daß es ihm unter Gottes Segen beschieden sei, unser Vaterland der Befreiung und neuem Aufstieg entgegenzuführen.

Der Empfang in Berlin.

Berlin, 11. Mai 1923.

Ein trüber regnerischer Tag! Die ganze Reichshauptstadt befindet sich in einer beispiellosen Spannung, in einer Wartestimmung. Schon seit den frühen Morgenstunden herrscht in den Straßen, durch die die Fahrt des neuen Reichspräsidenten von Hindenburg zum Reichskanzlerpalast gehen soll, ein lebhaftes geschäftiges Treiben. Jeder will einen Platz sichern, um an dem demnächstigen Ereignis teilnehmen zu können. Aus der ganzen Umgebung Berlins sind die Volksmassen herbeigekümmert. Jung und alt, reich und arm. Die Reichshauptstadt hat seitlichen Bahnenstrecke angelegt. Da ist kaum ein Haus, kaum ein Fenster, wo nicht die schwarz-weiß-rote Fahne im milden Venzwinde weht. Trotz des trüben Himmels ein feierlich-stimmungsvolles Bild! Schwarz-weiß-rot beherrscht das ganze Getriebe der Reichshauptstadt, die heute in ihrer äußerlichen Erscheinung ein symbolisches Bild für die Stimmung im ganzen Reich abgibt. Vereinzelt sieht man auch die Fahnen schwarz-rot-gold, denn die Mehrzahl der Anhänger der Linken hält sich den Kundgebungen fern. Trotzdem wird der Gesamteindruck der Massenandrangung nicht beeinträchtigt.

Der Bahnhof Goerzstraße, der an der vorkrieglichen Chaussee liegt, die vom Grunewald über Charlottenburg und den Tiergarten hindurch bis zum Brandenburger Tor führt, ist für den Empfang des Reichspräsidenten festlich geschmückt. Der Bahnhof ist mit einfachen, schlichten Girlanden bekränzt, der Treppenaufgang wird zu beiden Seiten von Vorbeerbäumen, Blattschneepflanzen und Palmen flankiert. Auf dem Dienstgebäude hat man die Reichsfarben aufgezogen.

Schon seit den Vormittagsstunden beginnt der Aufmarsch der nationalen Organisationen und Verbände sowie der Körperschaften, die an den Strahlensüßen Spalier bilden. Unter musterhafter Disziplin, in grün-grauen Windjacken mit schwarz-weiß-roten Abzeichen, bewegen sich endlose Märsche, die in Reih und Glied am Strahlendamm Aufstellung nehmen. Es ist eine Strecke von sieben Kilometern, wo Kopf an Kopf die spaltbildenden Massen in dichter Reihenfolge Aufstellung genommen haben: links und rechts ein Menschenwall, der ohne Unterbrechung sich von der Goerzstraße bis zum Brandenburger Tor hinzieht, und der mehrere Hunderttausende umfaßt. Dabei muß bemerkt werden, daß ein sehr großer Teil von Vereinigungen, die an der Spalierbildung teilnehmen wollten, wegen des ungeheuren Andranges nicht mehr zugelassen werden konnte. Ueber diesen Menschenwall ragt ein ganzer Wald von schwarz-weiß-roten, schwarz-weißen und sonstigen vaterländischen Fahnen. Ein farbenprächtiges Bild, das in der andbrechenden Abendstunde durch den Glanz der elektrischen Beleuchtung umstrahlt wird. Die Fenster und Balkone der Häuser sind von dichten Menschenmassen besetzt. Sogar auf den Dächern drängt sich Mensch an Mensch, um von der höchsten Höhe aus das druckvolle Schauspiel mitzuerleben.

Niemand scheint die unfreundliche Bitterung, die aber ein Einsehen hat und nur ganz selten durch einen leichten Nieselregen unangenehm zur Geltung kommt.

Je näher die Stunde der Ankunft heranrückt, umso gespannter wird die Erwartung. Als vom Brandenburger Tor herkommend endlich das Automobil des Reichskanzlers Dr. Luther sichtbar wird, löst sich die Spannung in lebhafter Bewegung aus. Doch immer vergeht noch eine Stunde des Wartens, bis endlich die Uhr die sechste Abendstunde anzeigt. Jetzt gilt es, die Reihen nochmals zu ordnen und dem Gesamtbild die paradenmäßige Schreidigkeit zu geben.

Die Ankunft Hindenburgs.

Mit einer kaum geringfügigen Verspätung, kurz nach 6.00 Uhr, löst der aus Hannover kommende Zug mit dem Salonwagen Hindenburgs am Bahnhof Reichskanzler Dr. Luther, die Reichsminister, die Mitglieder der Landesregierungen sowie die Spitzen der Behörden und politische Persönlichkeiten haben auf dem Bahnhofs-Ausstellung genommen. Soeben hält der Zug mit einem kurzen Aufenthalt wenige Minuten des Wartens, dann treten der Reichskanzler und die Minister an den Salonwagen heran, wo in Begleitung seines Gefolges Reichspräsident von Hindenburg in aufrechter und feierlicher Haltung den Wagen verläßt. Alle Umstehenden lächeln den Hut. In der nunmehr eintretenden feierlichen Stille erhebt sich ein lautes Ausrufen des Reichskanzlers und der Minister, ein Ausrufen der Freude und des Lobes. Dann tritt die kleine Tochter des Reichskanzlers, das sechsjährige Trautchen Luther, mit einem Namensbillet hervor und überreicht es dem greisen Reichspräsidenten, dem es mit seiner hellen Aderlinie der Willkommensgruß darbringt.

Inzwischen ist die Kunde von der Ankunft des Feldmarschalls draußen vor dem Bahnhof bekannt geworden. Wie ein Lauffeuer verbreitet sie sich dann von Mann zu Mann, bis hinauf zum Brandenburger Tor.

„Hindenburg kommt!“

Nunmehr wird es vor den Ausgängen des Bahnhofes lebendig. Als der greise Reichspräsident am Portal erscheint, um sich, begleitet von seinem Gefolge, zu dem harrenden Kraftwagen zu begeben, bricht ein Sturm von begeisterten Rufen los. Die donnernden Hochrufe pflanzen sich wie ein Gewitterrollen von Mann zu Mann fort und dröhnen weit hin in den umstehenden Straßenjahren wieder. Die Fahrt Hindenburgs gestaltet sich nunmehr zu einem wahren Triumphzug. Während die Fahnen sich geschmeidig heben und ein Meer von hochgehobenen Händen dem Reichspräsidenten zuwinkt, vermagt sich der Glanz Deutschland, Deutschland über alles“ mit dem donnernden Getöse der immer wieder von neuem auflebenden Hochrufe. So geht die Fahrt den Kaiserdamm bis zur Bismarckstraße, zum Anie und zur Charlottenburger Chaussee an den dicht gedrängten begeisterten Menschenmassen vorüber. Der Tiergarten und die prachtvolle Charlottenburger Chaussee, die vom Brandenburger Tor führt, sind von dichtgedrängten Menschenmassen besetzt. Die zahlreich aufgetragene Polizei kann kaum die Reihen zurückhalten, die räumend nach vornwärts drängen, und die bis an die Spaltre heranreichen. In der feierlichen Abendstimmung ertönen vaterländische Weisen, gesungen aus tausend von Menschenmündern. Ein feierlicher Eindruck, den hier der Beobachter von der Größe des Augenblicks empfangt! Schon haben die Kraftwagen längst das Brandenburger Tor erreicht und noch immer bleiben die Menschenmassen besessenen und ergehen sich in immer wiederkehrenden begeisterten Kundgebungen.

Am Brandenburger Tor wechelt das Bild. Hier haben harte Formationen der Schutzpolizei Aufstellung genommen und bieten mit ihren schneeweißen Uniformen und ihrem militärischen Aufmarsch ein glänzendes paradenmäßiges Bild. Da alles abgepöckelt ist, ist von Menschenmassen nichts mehr zu sehen. In ruhiger Fahrt geht es an den „Linden“ vorbei, zur Wilhelmstraße, wo in feierlicher Beleuchtung hinter dem schmunzigen Vorarten das Reichskanzlerpalast liegt. Alle Fenster sind hellstrahlend von großen Kronleuchtern erleuchtet. Ein kurzes Halten der Kraftwagen! Die Volksposten salutieren und nun verlassen der Reichspräsident, der Reichskanzler und die Minister die Wagen, um sich in das Reichskanzlerhaus zu begeben, wo alles festlich geschmückt den neuen Reichspräsidenten erwartet.

So geordnet, wie sich der ganze Aufmarsch vollzogen hat, wird nunmehr auch der Aufmarsch der nationalen Verbände und Körperschaften durchgeführt. Dicht gedrängte Märsche mit Fackeln und Fahnen marschieren durchs Innere der Stadt, und es wird 10 Uhr abends und noch später, bis die feierlichen Klänge im nächtlichen Straßenbild verhallt sind. Die Kommandanten hatten mit ihren Verfügungen, die Ordnung zu halten, keinen Erfolg. Dank der Wachsamkeit der Polizei ist alles ohne Zwischenfälle vor sich gegangen. In den Nachtstunden herrscht völlige Ruhe über Berlin, aber im Reichstagsgebäude rüht man bereits zu dem feierlichen Akt der Vereidigung des Reichspräsidenten.

Mehrere kleine Unfälle.

1) Berlin. Beim Empfang des Reichspräsidenten von Hindenburg, an dem gegen 300.000 Personen teilnahmen, kam es infolge des starken Gedränges zu zahlreichen kleineren Unfällen. So gab die Sanitätsmannschaft alle

Hände voll zu tun hatten. Bis auf 30 Fälle handelt es sich jedoch ausschließlich um harmlose Charnachtsunfälle, von denen hauptsächlich Frauen und Kinder betroffen wurden. Leider ist auch ein Todesfall zu beklagen. Ein 70 Jahre alter Arbeiter wurde vom Herzhof getroffen und war sofort tot.

Der Lauf Hindenburgs.

1) Berlin. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat nach Eintreffen im Reichskanzlerhaus dem Reichskanzler Dr. Luther seine lebhafteste Befriedigung über den überaus herzlichen Empfang ausgedrückt, den die Bevölkerung der Reichshauptstadt, alt und jung, ihm bereitet hat. Er sei besonders erfreut darüber gewesen, daß sich unter den spalterbildenden Vereinen und Korporationen in großer Zahl auch Vertreter gewerblicher Organisationen befanden hätten. Auch die Beteiligung zahlreicher Vertreter aus allen Kreisen der deutschen Studentenschaft habe ihm eine besondere Freude bereitet.

Reichspräsident von Hindenburg an das deutsche Volk.

Berlin. (Ausspruch.) Reichspräsident von Hindenburg hat aus Anlaß der heutigen Amtseinführung folgende Rundgebung an das Deutsche Volk erlassen:

Am 26. April 1923 hat mich das Deutsche Volk zu seinem Reichspräsidenten gewählt. Am heutigen Tage habe ich das neue bedeutungsvolle Amt angetreten.

Getreu dem von mir geleisteten Eid will ich alle meine Kräfte daran setzen, dem Wohl des Deutschen Volkes zu dienen, die Verfassung und die Gesetze zu wahren, Gerechtigkeit gegen jedermann zu üben.

In dieser feierlich-ernsten Stunde rufe ich unser ganzes deutsches Volk zur Mitarbeit auf. Mein Amt und mein Streben gehören nicht einem einzelnen Stande, nicht einem Stamm oder einer Konfession, nicht einer Partei, sondern dem gesamten, durch hartes Schicksal vererbten Deutschen Volke in allen seinen Gliedern.

Ich vertraue auf den Beistand des ewigen Gottes, der uns auch durch die schwere Notzeit unserer Tage gnädig hindurchführen wird.

Ich vertraue auf die in einer langen und ruhmreichen Vergangenheit bewährten unsterblichen Lebenskräfte der deutschen Nation. Ich vertraue auf den gerade auch in schwerster Zeit immer gezeigten opferbereiten Lebenswillen unseres Volkes.

Ich vertraue endlich auf den großen Gedanken der Gerechtigkeit, dessen mit aller Kraft zu erkämpfender Sieg auch dem Deutschen Volke wieder seinen würdigen Platz in der Welt verschaffen wird.

Mein erster Gruß gilt allen denen, die unter der Not unserer Zeit besonders leiden. Er gilt den vielen, die im harten wirtschaftlichen Ringen um ihr Dasein stehen. Er gilt dem ganzen arbeitenden Deutschen Volke, vor dem die schwere Lage von Staat und Wirtschaft besondere Leistungen fordert, er gilt den Volksgenossen außerhalb der deutschen Reichsgrenzen, die mit uns durch Bande des Blutes und der großen deutschen Kulturgemeinschaft unauflöslich verbunden sind. Er gilt besonders den Alten und Kranken, die voll Sorge einem ruhigen Lebensabend entgegenblicken und er gilt endlich unserer Hoffnung, unserer deutschen Jugend.

Wir wollen auch weiterhin streben, durch ehrliche, friedliche Leistungen unserem berechtigten Anspruch auf Achtung und Anerkennung bei den anderen Völkern Geltung zu verschaffen und den deutschen Namen von ungerechtem Makel zu befreien, der heute noch auf ihm lastet. Durch Selbstachtung zur Achtung der Welt, durch Selbstvertrauen zum Vertrauen der anderen.

Wir wollen alle danach trachten, in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft und des deutschen Gemeinlebens jedem einzelnen Stand und Volksgenossen sein tägliches Brot, seinen Anteil am deutschen Kulturgut und seine würdige Stellung in der Volksgemeinschaft zu sichern.

Das Reichsoberhaupt verkörpert den Einheitswillen der Nation, darum reiche ich in dieser Stunde jedem Deutschen im Geiste die Hand. Gemeinsam wollen wir uns unserer iewerigen Taten, um unserer Kinder und Kindeskiner willen unangelegentliches Nutes den schweren Weg gehen, der uns durch wahres Frieden zur Freiheit geleiten soll.